

Georg Bötticher (1849-1918)

## De Nibelungen.

Ä Vortrag, gehalten in Bergerverein zu Crimmitschau von Rektor Schwämmchen.

Meine Härren!

Unser Nazional-Ehboß »de Nibelungen« is bekanntlich ä sehre langes Gedicht, weshalb's geweehnlich nich ganz ausgelesen werd, was ja schade aber nich unbegreiflich is, denn so bedeitend es genannt wärn muß, so leidet's doch

5

Ärschtens: an Dunkelheet,

Zweetens: is vieles nich klar drinne,

Drittens: manches andere ooch nich, un

10

Viertens: zeigt der Verfasser, der leider unbekannt geblieben is, äne Vorliebe fer Grausamkeiten, worin er sich mit Schäksbiern begegnet, un ä gewissen Mangel an Scheenheitsgefiehl, das de allerdings Schäksbiern nich abzesprechen is.

De Fabel des Gedichts is schnell erzählt:

Vor langen Zeiten lebte in Worms der Keenig Gunther mit seiner hibschen Schwester Krimhild. Zu dän zwee Beeden  
15 kam eenes Dags Siegfried, der Kronbrinz der Niederlande, auf Besuch, un wie där Krimhilden sahk un sie ihn, da  
vergaften se sich in änander. Gunther aber hatte sei Ooge auf eene gewisse Brunhild geworfen, äne Art Mannweib,  
die jeden, dersche heiraten wollte, erscht zu ä Duell 'rausforderte un, wenn er verlor, keppen ließ. Weil nu Siegfried  
sehre stark war, meente Gunther zu'n: Wenn de mer zu Brunhilden verhilfst, gäb 'ch d'r meine Schwester zur Frau.  
»Bong!« sagte Siegfried un fuhr mit Gunthern zu Brunhilden. Dort that er so, als wenn'r Gunther wäre, duellirte sich  
20 mit'r, besiegte se un drickte sich dann heemlich zu Krimhilden. Dadrauf machten se alle Viere Hochzeit. Brunhild  
aber hatte 's eegentlich auf *Siegfried*en abgesähn un weil där sich auf nischt nich einließ, wurde se furijos un eenes  
scheenen Dags ging se zu Hagen (was de ä Dienstmann war, der de bei Gunthern in Kondition stand) un verabredete  
mit dän, daß'r den andern Dag nachmittags zwischen drei un vieren Siegfrieden abmurksen sollte. Där besorgte das  
ooch grindlich un bei där Gelegenheit kam Siegfried um's Läben. Nu ging der Krakehl ärscht los. Krimhild  
25 verheiratete sich zum zweetenmale un hetzte ihren Mann, den Keenig Etsel, auf: Gunthern un sei Gefolge zu eener  
großen Gesellschaft bei sich einzuladen, nur se da besser abmurksen zu kenn. Hagen merkte zwar Lunte un riet ab;  
aber wie die sich nich abraten ließen, ging er mit. Se wurden ooch sehre nett bei Etzeln empfangen un gleich ins  
Speisezimmer gefiehrt. Aber schon beim ärschten Gange kam Hagen sei Bruder reingesterzt un schriek: »Na Gott  
straf mich, Ihr kennt hier essen un uns schlagen se derweile tot!« Da sprang natürlich alles auf, Hagen haute Etzeln  
30 seinen Jungen, der gerade vorbei ging, den Kopp runter, eene ferchterliche Keilerei entstand un ä gewisser Volker  
spielte dazu de Violine. Etsel wurde natürlich sehre eklig, verließ mit seinen Leiten den Saal un versuchte dann de  
Gäste auszureichern. Wie das aber nich ging, schickte er Leite nein, die mußten sich mit'n rumhauen, bis Keener mehr  
iewrig blieb. Gunther und Hagen waren de Letzten; die fingen se lebend'g, un Krimhild haute erscht Gunthern un dann  
Hagen den Kopp ab und dann haute wieder ä Anderer Krimhilden den Kopp runter. Damit heerte die Hauerei auf, die  
35 ja ooch lange genug gedauert hatte, un damit is ooch's Lied alle.

Wemmer diese Erzählung iewerblickt, da werd een als Sachse vor allen Dingen *Eens* klar: Wäre die Geschichte nich  
an Rheine, sondern an der *Elbe* bassirt, da werde se nie den unangenehmen Charakter angenommen hamm, den se  
ähm angenommen hat. Meeglich, daß ooch bei uns ä Hagen – ausnahmsweise – vorgekommen wäre, aber de  
Murkserei am Schluß werde weggefallen sein – das steht feste! Dazu sein mir Sachsen zu gebildet un zu gemiedlich,  
40 un außerdem hamm mir ooch zu viel *Scheenheitsgefiehl*, um äne Dichtung so end'gen zu lassen.

Wenn Se sich nu aber fragen, meine Härren, wem se denn diese wenig scheenen Eigenschaften, die ähm uns Sachsen  
abgehn un die der Dichter der Nibelungen unzweifelhaft besitzt, wem se die wohl zutrauen werden – da wärn se wohl  
nich lange um de Antwort verlegen sein!

Ich will's nich aussprechen, von wegen 'n lieben Frieden, aber ich gloobe: Sie wissen jetzt Alle, *was fer ä Landsmann*  
45 der Dichter der Nibelungen gewesen sein muß!

Un damit kenn mer uns beruhigen, meine Härren, un's Nazional-Ehboß beiseite legen.

(674 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/boettich/bunterei/bunte11.html>